

Klasse 3E2Z

Spuren der Zeit

Professeurs accompagnants: Marc Kleinewefers et Nathalie Pires Fernandez

Unser Thema war «Sarajewo im 20. Jahrhundert», wobei uns besonders interessierte, wie die Multiethnizität der Stadt sich während dieses Zeitrahmens entwickelt hat: Zwischen Reichtum und Fluch: Vielvölkerstaat Jugoslawien, Olympische Spiele 1984, Krieg 1992-1995, Versöhnung? Schwerpunkte waren die Belagerung Sarajewos während über 3 Jahren, Flucht und Handel durch den War-Tunnel, ein Ausflug nach Mostar, Begegnung und Gespräch mit Zeitzeugen, Mitarbeitern verschiedener Organisationen und der Schweizer Botschaft.

Einige Erkenntnisse

– Wir haben von Zeitzeugen eindrücklich erfahren, wie grausam und hart die Belagerung Sarajewos während des Kriegs war und wie schlimm die Lebensbedingungen der Bevölkerung sein mussten. Noch heute sieht und spürt man fast überall die Spuren und Narben, die diese Zeit hinterlassen hat.

– Hass und Revanchegelüste existieren immer noch auf allen Seiten des Konflikts (Kroaten, Serben, Bosniaken), die Vergangenheit scheint nur schwer überwindbar zu sein.

– Trotzdem ist die Vielfältigkeit der Stadt (ethnisch, religiös, kulturell) eine Chance und ein Reichtum, was vermehrt genutzt werden sollte (siehe Modell Schweiz). Die Stadt wurde

uns regelmässig als das «europäische Jerusalem» beschrieben – was man sowohl als Reichtum als auch als Problem verstehen kann. In Sarajewo sind vier Religionen auf kleinstem Raum vermischt (Katholizismus, Orthodoxe Kirche, Islam und Judentum), ohne dass sichtbare Trennlinien bestünden.

– Wir haben viele ermutigende Zeichen und Stellungnahmen gehört, allerdings auch festgestellt, dass dies eher aus dem Volk oder von Organisationen her unterstützt wird, während Politiker oft eher kontraproduktiv und im eigenen Interesse zu handeln scheinen.

– Die Suche nach einem funktionierenden politischen Gleichgewicht zwischen den Ethnien ist in Bosnien ein echte Herausforderung (schwerfällige

Bürokratie, Vetorechte, doppelt und sogar dreifach existierende Instanzen...)

Highlights oder Überraschungen:

– Die Ankunft am Flughafen – so anders als bei uns schon beim ersten Schritt auf bosnischem Boden;

– Die Sicht aus einem serbischen «Sniper's nest» in den Hügeln auf die Stadt hinunter und die Vorstellung, wie leicht von dort Menschen erschossen wurden;

– Die heute verwilderte und von Graffiti bedeckte Bobbahn der Olympischen Spiele 1984 hinaufzulaufen (!);

– Die Dokumentarfilme zum Massaker von Srebrenica und der Belagerung Sarajewos in der



«Galerija Srebrenica»

– Der hoffnungslose Zustand der Museen (die aus politischen Gründen und Unstimmigkeiten nicht vom Staat unterstützt werden);

– Die Sicht vom Weissen Fort aus und unsere anfängliche Fehlinterpretation: Wir sahen zerstreute Friedhöfe mit weissen Grabsteinen, und nicht etwa Blumenfelder;

– Die paar Meter, die wir im War-Tunnel unter dem Flughafen laufen konnten, und die Vorstellung, wie sich damals Zivilisten aus der Stadt hier hin- ausflüchteten – oft erfolglos;

– Die noch überall vorhandenen Spuren des Krieges an den Fassaden, auf den Strassen

(Sarajewo «roses»), im Gedächtnis der Menschen.

Absolut toll!

Einstimmig: absolut toll! Viel Gesang, Gelächter, ausgelassene Stimmung – wahrscheinlich war das auch notwendig, um die gedämpfte Stimmung bei manchen Gesprächen mit Zeitzeugen und bei Führungen besser zu verdauen und wegzustecken. Viel Interesse und Mitgefühl, viel Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Wunden der Vergangenheit – aber auch Unverständnis über aktuelle Probleme.

Les impressions au jour le jour

Am Sonntagabend kam unsere Klasse endlich in Sarajewo an. Wir wussten nicht, was uns in Bosnien erwartete und waren schon auf der Taxifahrt zum Hotel von den überall sichtbaren Einschusslöchern in den Häusern beeindruckt. Im Laufe unserer Studienreise in Sarajewo sahen wir, dass Bosnien ein Land ist, das immer noch unter dem Einfluss des Balkankriegs steht. Viele der Menschen sind arm, Kultureinrichtungen werden kaum oder gar nicht gefördert, es gibt keine einheitlichen Ausbildungen. Das Land kann die kulturelle Vielfalt nicht



nutzen, stattdessen versucht sich selbst unsere Generation von den verschiedenen Ethnien abzutrennen.

Nous avons aussi remarqué que les années communistes de Tito sont plutôt regrettées. Certains jeunes adultes d'aujourd'hui aimeraient que cette période revienne, bien qu'ils ne l'aient pas connue. Nous avons pu apprécier l'ambiance du temps de la Yougoslavie par une serveuse aux allures «Tito-nesques», nous ayant presque forcé à engloutir un Cevapcici entier après une entrée déjà bien copieuse. Certes, ce sont de bien grands préjugés, mais quand on voit l'état actuel du parlement, on se dit que l'ère Tito n'était de loin pas la pire que les Bosniaques aient vécu. En effet, le pays est actuellement composé d'un triumvirat: chaque ethnie du pays (croates, serbes et bosniaques) est représentée par un président, qui dirige le pays seul pendant huit mois et le tournez dure quatre ans. Il est donc clair que cha-

cun veut agir pour le bien de sa propre identité.

Dieses bürokratische und sehr komplizierte politische System ist ein Resultat des Balkankriegs in den neunziger Jahren. Man wollte verhindern, dass der Hass zwischen den Ethnien und den verschiedenen Religionen (Islam, Judentum, Katholizismus, Orthodoxie) zu einem erneuten Kriegsausbruch führt. Während unserer Reise haben wir uns viel mit diesem Krieg beschäftigt. Sarajewo war als Hauptstadt Bosniens besonders betroffen, die Stadt wurde mehr als drei Jahre von den Serben belagert. Doch auch andere Städte wie Srebrenica oder Mostar mussten schlimme Gräueltaten erleiden. In Srebrenica fand der grösste Genozid nach dem 2. Weltkrieg statt. Über 8.000 muslimische Männer und Jungen wurden von der serbischen Armee innerhalb von zwei Tagen exekutiert.

Beim Besuch der Galerija Srebrenica waren viele von uns sehr berührt. Wir konnten uns vorher das Ausmass dieses Völkermords nicht ausmalen. Noch heute werden Massengräber entdeckt und noch heute haben Familien ihre Söhne, Väter, Freunde... nicht begraben können.

La ville de Mostar a également été touchée par la guerre des années nonante. Son siège a opposé les croates aux bosniaques. Parmi les dégâts matériels, on peut compter notamment son vieux pont qui a été détruit par les croates afin de stopper les passages bosniaques. Le Stari Most relie les quartiers est-ouest

de Mostar et surplombe la rivière Neretva. Il a été reconstruit peu après la guerre selon les techniques originelles (pierres taillées venant des montagnes environnantes) et inauguré en 2004. Le Stari Most et le quartier de la vieille ville font maintenant partie du patrimoine mondiale de l'UNESCO. Une compétition de plongeurs extrêmes s'y déroule chaque année depuis ce pont.

Bosnien war aber nicht immer nur ein vom Krieg geplagtes Land. 1984 fanden in Sarajewo die olympischen Winterspiele statt. Wir haben uns die Bobbahn angeschaut, die sich auf den Hügeln um Sarajewo befindet. Doch auch hier ist die Armut des Landes sichtbar. Die damals extrem moderne Anlage ist komplett verwildert, Bobrennen werden hier sicher nicht mehr stattfinden.

Das zeigt auch, wie widersprüchlich Bosnien eigentlich ist. 1984 befand sich das Land in einem Hoch, Sportler aus der ganzen Welt reisten an, die Weltaufmerksamkeit war auf Sarajewo gerichtet. Nur wenige Jahre





später versank Bosnien im Balkankrieg und hat noch heute mit seinen Folgen zu kämpfen.

Comme vous l'avez constaté dans plusieurs passages de ce texte, le pays garde encore beaucoup de cicatrices de la guerre de Bosnie. Certains lieux de la résistance bosniaque sont devenus des musées, comme par exemple le tunnel de Sarajevo, creusé sous l'aéroport afin de relier deux quartiers séparés de Sarajevo – contrôlée par les Serbes pendant le conflit – pour y apporter de l'aide humanitaire, des provisions et faire sortir des civils blessés afin de mieux les soigner.

Ce voyage nous a totalement déconnecté de notre confortable quotidien. Nous avons pris conscience qu'il n'est pas facile de reconstruire un pays après une guerre, que ce soit du côté politique que du côté matériel. La Bosnie-Herzégovine est un pays multi-culturel, multi-ethnique et multi-national et de ce fait ils n'arrivent pas encore à trouver des compromis favorables et profitables à tous. Nous espérons que la jeune génération s'en rendra compte rapidement et parviendra à reconstruire un état digne de ce pays. La Bosnie mérite la reconnaissance de tous, de par ses cultures, ses habitants et

ses paysages, qui nous ont charmé tout au long de notre séjour. Le retour dans nos chaumières aura été plutôt difficile, mais les souvenirs que nous gardons de ce voyage nous donnent l'envie d'y retourner et de faire découvrir cette ville à nos proches, car Sarajevo est malgré les préjugés une ville prête à raconter son Histoire, sur la terrasse d'un café près du carrefour des cultures.

Leila Toumi et Lorène Roulin, 3E2Z